

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug
5.50 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntag und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 50 Pfennig

die 10 Spalten-Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 60 Pfennig.
Reklamen die Zeile 3.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 284.

Herford Montag, den 5. Dezember 1921

39 Jahrgang

Zur Lage.

Um die Zahlungsfrist Deutschlands.

Es ist unverkennbar, daß die französische öffentliche Meinung beginnt, sich immer mehr auf die Möglichkeit einer Zahlungsfrist oder einer Anleihe für Deutschland einzustellen. Obwohl die Reparationskommission von Deutschland noch nicht offiziell um einen Zahlungsaufschub ersucht worden ist, hat, wie „Petit Parisien“ berichtet, Sir Bradbury als Vertreter der britischen Regierung mit der Reparationskommission Fühlung genommen über die Aufnahme, die ein deutsches Ersuchen um ein Moratorium finden würde. Wie das Blatt weiter berichtet, hat die französische Regierung ihre Entscheidung für diesen Fall noch nicht getroffen, sondern steht hierüber noch in Verhandlungen mit ihren Delegierten in der Reparationskommission. Für die französische Regierung handelt es sich um die Erwägung, ob es besser sei, bei der Entscheidung in der Minorität mit allen ihren Folgen zu bleiben oder ob es zweckmäßiger wäre, an der Herstellung der Einstimmigkeit mitzuarbeiten, wie dies Briand wünscht. — Der „Matin“ erklärt, daß die Aussicht auf das Zustandekommen einer langfristigen Anleihe außerst gering seien, da hierfür Angebote der City nur unter schweren Bedingungen zu erhalten seien. Da sich die amerikanischen Finanzkreise den Sondierungen Bergmanns gegenüber zurückhaltend gezeigt hätten, werde bei den Verhandlungen über eine Anleihe auf kurze Sicht nicht verniedert werden können, auch die Frage eines Moratoriums anzuschneiden. Der „Matin“ behauptet, daß ein Moratorium ohne Kompensation und ohne neue Pfänder in der Reparationskommission keine Mehrheit finden würde. Wenn sich die Wiedergutmachungskommission von der Unmöglichkeit, die Aufgabe selbst zu lösen, überzeugt hätte, würde sie die alliierten Regierungen anrufen. Diesen Augenblick, sagt das Blatt, würde Lloyd George benutzen, um seinen Reparationsplan hervorzuholen. Aber auch die französische Regierung habe einen Plan ausgearbeitet, der dem Sturz der Mark Rechnung trägt und über den Briand und Loucheur beraten werden. Ueber das Endresultat dieser Beratungen würden die Alliierten sofort benachrichtigt werden.

Nach Meldungen, die aus maßgebenden englischen Kreisen eingelaufen sind, hält Lloyd George die Hoffnung aufrecht, sein Projekt für die Wiederaufrichtung Deutschlands durch ein Moratorium Präsident Harding vorlegen zu können. Man schließt hieraus auf die Wahrscheinlichkeit eines vorherigen Empfanges Rathenau's durch Lloyd George, um ihm den direkten Eindruck der Rathenau'schen Darlegungen zu übermitteln, der ihm bisher nur durch Vermittlung von Sir Robert Herne zuteil wurde.

Die Börsenwoche.

Die vergangene Woche brachte den Tag, den man in Bankkreisen schon seit geraumer Zeit kommen sah. Trotz

Das Neueste vom Tage

Der Reichskanzler hat neue Mitglieder für die Kreditaktion der Reichsregierung ernannt.

Die Reichsindergziffer für Lebenshaltungskosten ist im November gegenüber Oktober um 22 Prozent gestiegen.

Der Ueberschuß der deutschen Einfuhr über die Ausfuhr stieg im Oktober weiter auf 4,2 Milliarden gegen 3,2 Milliarden im September dieses Jahres.

Rathenau soll es nicht gelungen sein, in England eine Anleihe zur Deckung der deutschen Januar-Reparationsrate zu erhalten.

Die Besprechung im preussischen Ministerium des Innern über die Ernährungslage und die Bekämpfung des Wuchers hat das Ergebnis gehabt, daß Richtlinien für die Wucherbekämpfung aufgestellt werden sollen. Ueber die Gründe der Teuerung und ihre Abhilfe konnte man sich aber nicht einigen, außer dahin, daß die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft die Lage nicht bessern würde.

Die deutschen Südwestafrikaner haben eine große Liebesgaben sendung nach Deutschland geschickt.

Bischof Dr. Korum in Trier ist gestern mittag an einer Herzlähmung gestorben.

Der deutsch-schweizerische Schiedsgericht und Vergleichsvertrag wurde in Bern unterzeichnet.

Mit Dänemark ist über die Regelung der Wasser- und Deichverhältnisse in den Grenzgebieten ein Abkommen erzielt worden.

Wie amtlich aus Wien gemeldet wird, ist die militärische Besetzung des Burgenlandes beendet.

Der Internationale Gerichtshof ist auf den 30. Januar 1922 nach dem Haag einberufen worden.

In der Sonnabend-Sitzung des Ministerrats hat Briand über seine Teilnahme an der Washingtoner Konferenz und über den Stand der auswärtigen Angelegenheit Bericht erstattet.

England und Japan wollen den Verzicht auf ihr Bündnis erklären.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen ist auf 1 800 000 angewachsen.

Italien will in Washington die Frage der Landabrüstung noch einmal zur Sprache bringen.

Graf Bethlen hat ein neues ungarisches Kabinett gebildet.

allem brachte er große Überraschungen, denn Kursstürze, wie sie der Donnerstag sowohl am Effekten- wie am Devisenmarkt mit sich brachte, hatte auch der größte Pessimist nicht in Rechnung gestellt. Ihren Ausgang nahm die Bewegung von der Markterholung bezw. dem Devisensturz an den deutschen Plätzen. Man glaubte annehmen zu dürfen, daß ein Moratorium für Deutschland d. h. ein Zahlungsaufschub für unsere Reparationsverpflichtungen durch die Einsicht der Entente so gut wie erreicht sei. Gestärkt wurde diese Meinung durch die günstigen Meldungen über die Besuche Stinnes' und Rathenau's in England und nicht zuletzt beim dortigen Premierminister. Wären diese Nachrichten zutreffend gewesen, und wäre man in den maßgebenden Kreisen des Auslands tatsächlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Weg, der zur Zeit beschritten wurde, zum Ruin Deutschlands hinführt, und hätte man aus diesen Gründen eine Erleichterung für uns zu schaffen versucht, dann allerdings wäre eine Erholung unserer Mark in sich begründet gewesen. Da jedoch bald nach dem Umschwung, dem Sturz des Dollars auf 185 weitere Nachrichten eintrafen, die erkennen ließen, daß die ganze Angelegenheit doch bei weitem nicht so günstig steht wie man anfänglich angenommen hatte und daß insbesondere an eine Gewährung eines Moratoriums äußerst schwere Bedingungen für uns geknüpft werden, erlitt der Optimismus eine starke Ernüchterung und bereits am Freitag nachmittag nahm der Dollar einen Stand von 215 wieder ein. Aller Voraussicht nach wird er sich in den nächsten Tagen auch noch weiter erholen, da man ja nicht annehmen darf, daß uns eher Erleichterungen gewährt werden, als bis die Januar-rate in Höhe von 500 Goldmillionen gezahlt ist. Und muß diese Summe angeschafft werden, so bringt das erklärlicherweise eine äußerst starke Nachfrage am Devisenmarkt, die ihrerseits wieder Kurssteigerungen im Gefolge haben muß.

Daß eine solche Bewegung am Devisenmarkt naturgemäß auch ihre Wirkung auf die Effekten ausübt, ist klar. Daß es aber in dem Ausmaß geschieht, wie es der Donnerstag mit sich brachte, war nicht anzunehmen. Die ganze panikartige Effektenbaisse ist auf eine überführte Abgabe von Seiten des Publikums und der Spekulation zurückzuführen. Mag der Dollar auf 200 oder auf 150 heruntergehen, so ist doch noch immer ein Kursstand von 280, wie ihn am Donnerstag die Sapag aufzuweisen hatte, mehr als zu niedrig. Das gleiche läßt sich von vielen anderen Papieren sagen. In sehr kurzer Zeit hatte sich die Erkenntnis dessen bereits durchgesetzt, und man schritt schon am Donnerstag nachmittag zu umfassenden Deckungs- und Rückkäufen, so daß sich das Kursniveau nach einer vorübergehenden katastrophalen Abschwächung nicht unwesentlich erhöhte. Hand in Hand mit dem Anziehen der Devisenkurse griff auch auf den Effektenmärkten eine starke Erholung um sich und bereits am Freitag hörte man trotz des Börsenruhetages bedeutend höhere Kurse als am Vortage. Allerdings stehen für die Montagssbörse noch größere Exekutionsverkäufe in

Reichsgräfin Gisela.

60. Roman von G. Harloff.

„Ich lasse Ihre Herrschaft um ein Glas bitten, damit ich dort Wasser schöpfen kann!“ sagte Gisela in demselben gebieterischen Ton, mit welchem sie im weißen Schlosse zu befehlen gewohnt war, und deutete nach dem Springbrunnen.

„Holla, Frau Berger!“ rief der Mann in das Haus zurück, ohne jedoch seine Stellung im mindesten zu verändern — er stand dort, als gelte es, die Schwelle mit dem feurigen Schwert zu hüten.

„Eine stattliche Frau mit weißer Haube und Schürze, jedenfalls die Haushälterin, erschien im Hintergrund der Halle.

„Ein Trinklglas!“ rief ihr der Alte zu.

Sie verschwand wieder.

„Was gibt es, Sievert?“ fragte plötzlich in der Halle die Stimme des Portugiesen.

Der alte Soldat erschrak sichtlich — fast schien es, als hätte er die Tür so ängstlich wegen des Mannes da drinnen. Er streckte hastig und abwehrend die Hand gegen das Haus; aber da stand der Portugiese bereits auf der Schwelle.

Er sah bleich aus — „Freiweilich vor Schmerz um den erschossenen Hero“ hatte vorher der Diener auf der Waldwiese gesagt. Als jedoch seine Augen auf Gisela fielen, die noch, mit Stolz und Hochmut umgürtet, am Fuß der Treppe stand, da flog eine tiefe Glut über das braune männliche Gesicht. In diesem Moment der Ueberraschung zeigten seine Züge nichts weniger als Abscheu und Verachtung; das dunkle, menschenfeindliche Gepräge der Stirne freilich schien

unverkennbar, aber die Augen leuchteten, wenn auch nur meteorartig, in einem eigentümlichen Glanze auf.

Unter diesem Blick verwandelte sich Giselas Haltung sofort. Sie verlor fast unbewußt den Schild des Trostes und der Enttäuschung und stand plötzlich wieder dort, wo sie gekommen — als junges, scheues, hilfseuchendes Mädchen ... Wie infolge einer Eingebung hob sie die Hände zu ihm empor.

„Hüten Sie sich, Herr!“ rief Siebert und legte seine Hand ohne weiteres warnend und zurückhaltend auf den Arm des Portugiesen. „Das ist sie, wie sie lebt und leidet! ... Es fehlt nur die kleine rote Schlange am Hals — sonst steht sie wieder da mit dem weißen Gesicht und den langen Haaren, die elende Erbschleicherin! ... So hob sie auch die Hände, und — mein Herr war ein verlorenen Mann! ... Sie freilich modert, und ihre fluchwürdigen Hände können kein Unheil mehr anrichten, aber ihre Brut lebt fort!“ — Er zeigte auf die junge Dame — wie eine der alttestamentlichen Gestalten, die den Fluch ihres Gottes herabgeschworen, stand der alte Mann mit dem finstern dräuenden Gesicht auf der Terrasse. „Sie ist nicht um ein Haar besser“, fuhr er mit erhobener Stimme fort; „Ihr Herz ist tiefelhart! Sie ist gefühllos wie ein Stein gegen ihre Leute und fragt den Hefen danach, ob die Menschen um sie her vor Hunger wie die Mücken umfallen!“ ... In Grein'sfeld und Arnberg wird für die Armen gebetet, aber sie sagt zu machen, fällt niemand ein! ... Herr, lassen Sie sie nicht über die Schwelle! Wo das Geschlecht seinen Fuß hinsetzt, da geht Unheil auf!“

Die junge Gräfin schlug die zitternden Hände vor das Gesicht und flog, aber schon nach wenigen Schritten fühlte sie sich zurückgehalten — der Portugiese stand vor ihr und nahm ihr die Hände sanft vom Gesicht.

Er schrak zurück vor dem blutlosen Mädchengesicht das die Augen in Schmerz und Entsetzen zu ihm aufschlug. Vielleicht fühlte er für einen Augenblick Erbarmen; er hielt ihre Hände mit pressendem Druck fest und zog sie heftig gegen sich, als wolle er sie stützend an seine Brust nehmen; aber genau mit demselben scheuen Zurückweichen, wie vorherhin auf der Waldwiese, ließ er sie rasch wieder sinken.

„Sie hatten einen Wunsch, Gräfin; ich sah es an Ihrem Gesicht!“ sagte er mit unsicherer Stimme. „Darf ich ihn nicht mehr hören?“

Gisela hüllte ängstlich die verabscheuten Hände in die Falten ihres Musselinskleides.

„Im Walde liegt eine arme Frau“, flüsterte sie tonlos. „Sie ist wahrscheinlich vor Erschöpfung umgekommen. Ich kam an dies Haus, um Hilfe für sie zu suchen.“

Dann schritt sie mit niedergeschlagenen Augen an ihm vorüber dem Walde zu. ... Sie war vernichtet — die Beschuldigungen des alten Mannes hatten sie wie Keulenschläge getroffen ...

War das dieselbe junge Dame, die vorgestern mit stolzem Nachdruck alle ihre hohen Titel hergezählt und mit ihnen betont hatte, daß sie unter rassen Umständen die Hochgeborene bleibe? ... Wo war das stolze Blut der Reichsgrafen Sturm und Wölbden, das ihr eben noch überwältigend nach den Schläfen gebrannt war und ihrem Gesicht den Ausdruck hochmütiger Verachtung aufgeprägt hatte? — Seine Elemente bestanden aus Ehrbegier, Herrschsucht und Egoismus — es bäumte sich gegen jegliche äußere Verleugung seiner Hauptthesen; aber der edlen Sprache des Geistes gegenüber schwieg es und sank mit all seinem höchsten Phrasentum kläglich zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Aussicht, und des weiteren ist auch zu erwarten, daß das Provinzialpublikum noch nachträglich mit einigem Material an den Markt kommen wird, jedoch dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach eine glatte Aufnahme dafür vorhanden sein, so daß das Kursniveau einen erneuten starken Druck nicht erleben wird. Da aber bereits von der begonnenen Woche wöchentlich drei Vollbörsentage abgehalten werden, kann schon in wenigen Tagen in Auswirkung der erneuten Devisenkäufe mit einer weiteren Aufwärtsbewegung der Effizienzkurve gerechnet werden.

Herford und Minden-Ravensberg

Wahrlich ist die liebeswerte Tat,
Doch schön ist's auch der Taten süße Fülle
Durch würd'ge Taten auf die Nachwelt bringen.

Goethe.

5. Dezember.

Etwas vom lieben Gelde.

Von Artur Brausewetter.

Was ist das Geld?

Ein wesentliches Mittel, das Leben zu adeln.

Aber gerade das Geld tut das Gegenteil: es entweicht und erniedrigt das Leben. Durch das Geld hat man die Macht in der Hand, sein Dasein zur Schönheit sich zu gestalten. Und durch das Geld macht man es gemein. Schließlich aber kommt es doch mehr darauf an, in Schönheit zu leben, als in Schönheit zu sterben.

Unsere Stellung zum Gelde ist durch eine Frage bestimmt: Bist du der Herr deines Geldes? Oder bist du sein Knecht?

Sein Herr sein, heißt nichts anderes, als es sich nutzbar machen.

Nicht etwa, es verschwenden, es für allerlei Torheiten und Nichtigkeiten fortwerfen. Die das tun, werden zu Narren an sich selber. Noch weniger, es für Genüsse hingeben, die der Gesundheit schaden, die Kraft vorzeitig aufzehren, den Körper schlapp und fleisch machen. Die das tun, werden zu Verbrechern an sich selber.

Wenn man bedenkt, welche Genüsse edelster Art man sich durch das Geld schaffen kann: Daß man anderen eine Freude bereiten, denen, die es nicht dazu haben, eine frohe Stunde ermöglichen, der Not wehren, den ins Elend Geratenen aufhelfen, Gestrackelte und Verirrte auf den rechten Weg zurückführen kann! Daß man sich selber so vieles schaffen kann, was Sonne ins Leben bringt: Bücher und Bilder und andere schöne Dinge. Und nun gar — daß man reisen kann! Heraus aus der Enge der Stube und täglichen Arbeit in Gottes freie Natur, in die holde Sorglosigkeit und Freude!

Wahrlich, dann klingt das Wort Geld groß und schön, dann ist es ein stolzes Bewußtsein, sein Herr zu sein, dann ist der vergängliche Mammon gedankt.

Aber nun das andere: Knecht seines Geldes!

Jeden Gedanken ihm widmen, alles im Leben nur darauf ansetzen, was es kostet, es nur deshalb lieben oder hassen, weil es Geld einbringt oder nicht. Den anderen in seiner Not sehen und ihm nicht helfen können, weil Herr Mammon es nicht gestattet. Keinem eine Freude bereiten, sich selber nicht den geringsten Genuß, die einfachste Annehmlichkeit beschaffen, obwohl man die Taschen und Kassetten voll hat! Sich schämen und kasteien bis ins höchste Alter hinein, anstatt der wohlverdienten Ruhe zu pflegen — nicht etwa, weil man muß, sondern weil man dem gebietenden Erbe, immer noch zu erraffen, nicht entsagen kann. Und wenn man einmal nach hartem Entschluß etwas Geld auszugeben, sich dann Gedanken darüber machen und vom Mammon zur Rechenschaft gezogen werden — ja, gibt es eine härtere Leibeigenschaft, einen widrigeren Frohndienst als diesen?

Von allen bösen Zeichen unserer Tage ist dies das böseste: das verderbliche Mißgeschick des Mammonismus. Und wenn einer, der sein ganzes Leben Gesundheit und Glück, ja die Ruhe seines Gewissens diesem grausamen und unbittlichsten aller Gößen opferte — wenn er wenigstens einen Genuß, eine Bereicherung seines Lebens dadurch gewönne!

Aber gerade das Gegenteil tritt ein: ein immer wideres Jagen, immer ängstlicheres Aufspeichern, eine immer

größere Sorge, das Erworbene zu besitzen und zu erhalten, und keine Stunde wirklichen Genusses, glücklichen Ausruhs — die Rache des Geldes!

Wenn man Menschen sieht, die dem Grabe schon nahe, immer nur noch den einen Gedanken haben: wie sie sparen und zusammenscharren können, die ein elendes Leben führen, nur um lachenden Erben einmal recht viel zur Verschwendung zu hinterlassen, ja, solche gar, die nicht einmal Weib und Kinder haben, für die sie sparen können, und die es am allerängstlichsten tun — dann liegt der Gedanke nur zu nahe: daß es sich beim Geiz um eine geistige Erkrankung handelt, unter der die Betroffenen am meisten leiden. Sie möchten wohl geben, möchten sich selber das Leben ein wenig lebenswerter gestalten — aber der Dämon Mammon hat sie so fest in seinen Krallen, daß sie nicht können.

Hier der Segen des Geldes, dort sein Fluch. Beide ganz dicht nebeneinander.

Und immer wieder geht mir das Wort der Heiligen Schrift durch den Sinn: „Was hülfte es den Menschen, so er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?“

la. Ernährungszulagen für Kranke aufgehoben. Nachdem sämtliche bisher als Zulagen für werdende und stehende Mütter, Säuglinge und Kinder, sowie für Kranke verabreichten Nahrungsmittel im freien Verkehr erhältlich sind, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Grundzüge über die Abgabe von Nahrungsmitteln an Krankenhäuser, Heilanstalten und an in eigener Selbstsorgung lebende Kranke, sowie die für die Ernährungszulage für werdende Mütter, Säuglinge und Kinder aufgestellten Grundzüge außer Kraft gesetzt.

h. Richard Heibreders Dichterabend. Wenn Richard Heibreders, der allseits beliebte heimische Rezitator einen Abend veranstaltet, so ist stets der Saal bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Auch am Sonnabendabend im Evangel. Vereinshaus-Saal hatte Heibreders, der im Auftrage des Gewerbevereins las, ein übervolles Haus, welches ihm andächtig lauschte. — Man kann bei Heibreders nicht sagen, daß ihm eine bestimmte Art Dichtungen besonders liegt, daß er sich etwa für Balladen oder für eine Lyrik spezialisieren müßte. Nein, was er anpackt, das bekommt bei ihm Gestalt, er bringt es vollendet zum Vortrage. Man hört feinste Kunst bei ihm, z. B. am Sonnabend Gottfried Kellers „Abendlied“ und denkt: „Das ist sein eigentliches Gebiet.“ Doch schon liest er ein köstliches Märchen von Hans Christian Andersen und man wird anderer Meinung. So geht das den ganzen Abend. Der Grund für diese vorzügliche Vielseitigkeit ist in der feinen, geistigen Durchdringung der vorgetragenen Werke zu suchen. Wenn man seine beiden Sachen von Max Jungnickel gehört hat („Mein Trommler“ und „Glockentöne“), so weiß man, der Vortragende hat den ganzen, lieben Dichter erfasst, denn er legt in diese beiden Sachen Max Jungnickels ganze Art, seine Seele. Richard Heibreders lebt in den Dichtungen, die er vorträgt, ohne in den beliebten Fehler zu verfallen, diesen die eigene, individuelle Prägung zu geben. Er macht nichts hinzu und nimmt nichts hinweg, er ist stets nur der feine, vornehm zurückhaltende Vermittler, der das Gefühl hat, so und nicht anders kann sich der Dichter den Vortrag seines Wertes denken, und damit immer das Richtige trifft. Da ist nicht bloß eine liebevolle, lange Verankerung in eines Dichters Werk die Hauptsache, sondern dazu kommt das feine Empfinden in der Seele des Vortragenden für die geheimste Musik in dem Werke; er lauscht mit Entzücken auf jedes Anschlag einer goldenen Saite und gibt den Ton dann weiter. Das ist die echte Vortragskunst. Daher kam es auch, als Heibreders die „Musikantenwerke“ aus einer Oper von Felix Salten sprach, daß er sie nicht mehr sprach, sondern sang. Er hatte das Gefühl, daß die gewöhnliche Sprechstimme nicht mehr ausreicht, er hörte die Musik der Verse und — gab sie wieder, so prächtig, daß seine Zuhörer ganz begeistert waren. — Der Abend war gezeichnet in einen ernsten und einen heiteren Teil. Beim zweiten, heiteren Teile zeigte sich das selbe Bild wie beim ersten. Ob Heibreders Wilhelm Busch las oder Dr. Wibbelt, Paul Schöthman oder Peter Rosegger, er war in ihren Werken zu Hause. Er brachte den feinen Humor dieser Dichter nicht grotesk verzerrt, sondern die Pointe fein unterstrichen. Nichts war im ganzen Vortrage ausgelassen, weder die prächtvolle Lautmalerei der r. u. o. a. u. f. l., noch die Abstützungen der Stimme bei allen Gelegenheiten. Jede Schattierung, jeden Ton brachte er aufs glücklichste. — Der Gewerbeverein hat mit diesem Abende allen seinen Mitglie-

dern und Freunden einen großen, seltenen Genuß bereitet, der sich Dichterabende der Großstädte, veranstaltet von ersten Kräften, würdig zur Seite stellen kann, denn Heibreders ist eine erste Kraft und mancher Dichter wäre glücklich so einen Interpreten für seine Werke zu haben. Hoffen und wünschen wir, daß er sich noch recht oft, öfter als bisher hören läßt. Er wird stets eine dankbare, große Gemeinde finden und durch seine Vortragsabende, die immer eine feinsinnige Auswahl des Stoffes zeigen, dem guten deutschen Schrifttum neue Wege und Bahnen zum Herzen des Volkes eröffnen und ebnen.

g. Das 37. Stiftungsfest des Kameradschaftlichen Vereins wurde am Sonnabend auf dem Schützenhof in recht kameradschaftlicher Weise gefeiert. War auch die Zahl der Teilnehmer in Hinblick auf die 700 Mitglieder des Vereins nicht so stark, so litt die Gemütlichkeit des Festes nicht darunter. Der Vorsitzende, Kamerad Studienrat Dübert, zeigte dann in seiner Begrüßungsrede, was die Kameradschaften wollen und ihre Bedeutung für unser Vaterland. Sie sind nicht die Horie reaktionärer Ziele, ihre Sitzungen, Zusammenkünfte und Feste keine Kontrollversammlungen. Sie haben sich vielmehr zur Aufgabe gemacht, Kameradschaft und Liebe zu Volk und Vaterland zu pflegen und durch die Wohlfahrtsvereinigungen für notleidende Kameraden, vor allem aber für Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und Kriegsgewaisen zu sorgen. In den Kameradschaften sind alle willkommen, die auf dem Boden der Verfassung stehen, sie sind politisch und religiös neutral und verdienen nicht die Anfeindungen, wie sie in Herford am 4. September so schmachvoll zu Tage traten. Gerade jener Tag hat den soldatischen Vereinen einen Zuwachs gebracht, wie er kaum erwartet wurde. Der Kameradschaftliche Verein allein kann rund 150 neue Aufnahmen seit jenem Tage verzeichnen. Sodann gab der Vorsitzende die Namen von Mitgliedern bekannt, die in diesem Jahre auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Verein zurückblicken konnten. Die schöne Feier legte ein Zeugnis ab für den Geist, der im Kameradschaftlichen Verein gepflegt wird. Kleine theatralische Aufführungen und Kouplets von Kameraden füllten die Tanzpausen aus und eine sehr reichhaltige Verlosung brachte für manchen angenehme Ueberraschungen und bleibende Erinnerungen.

h. Die Tropfsteingrotte. Eine sehr wertvolle Winterdecoration schmückt gegenwärtig das Cafe „Germania“ auf dem Allen Markt. Sie stellt eine der Natur sprechend nachgeahmte Grotte dar, die in ihrer feenhaften Beleuchtung einen hervorragenden schönen Anblick bietet. Man fühlt sich in der Tat in ein Zaubergebiet der Gnommen versetzt. Was den Aufenthalt zu einem noch besonders angenehmen macht, ist neben der aufmerksamen, kultanten Bedienung durch die Kaffeehausleitung das Auftreten der Künstlerfamilie „Augustin“, die aus ersten Kräften besteht und recht gute Konzerte gibt. Die Künstlerkonzerte finden täglich nachmittags und abends statt. Ein Besuch sei auch an dieser Stelle empfohlen.

Lippische Freistaaten

h. Schöthmar. Seit dem letzten Markttage in Schöthmar, am 18. November, ist die bei einer hiesigen Familie bedienstete gewesene 22-jährige Anna Hiltzberger aus Kruthöhe bei Salzkufen spurlos verschwunden. Das Mädchen hat den Verlosungsmarkt in Schöthmar besucht und ist zuletzt von einer Freundin gesehen worden, als es mit einem jungen Manne in der Richtung nach dem Walde zu ging. Seitdem fehlt von dem Mädchen jede Spur. Ob es einem Mordverbrechen zum Opfer gefallen oder ob es in die Hände von Mordhändlern geraten ist, hat bisher nicht festgestellt werden können.

h. Schöthmar. Mit durchschnittenen Röhle ist aufgefunden worden in ihrer Wohnung die Witwe Junke von hier, Asperstraße wohnend. Die 71jährige Witwe litt in letzter Zeit an Schwerkraft. Sie hat im Zustande geistiger Unmündigkeit ihr Leben durch Durchschneiden der Röhle mit einem Rasiermesser ein Ende gemacht.

h. Detmold. Der lippische Landtag hielt am Donnerstag zwei Vollkungen ab, um die durch die Reichsbestimmungen notwendig gewordenen Änderungen des Dienstverpflichtungsgesetzes unter Tag und Nacht zu bringen. Das Reichsdienstgesetz hatte bei der Festlegung im lippischen Besoldungsgesetz entschieden, daß die Bestimmungen des Reiches auch für Lippe maßgebend seien und daher war eine Änderung des Entwurfs zum Dienstverpflichtungsgesetz notwendig geworden. Diese wurde dann auch in allen Beschlüssen angenommen, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß Lippe durch die neuen Bestimmungen rund 25 Mill. M für seine Beamten und Angestellten aufbringen muß. Die Deckung der Summe soll aus den Erträgen des Domainen und den der Reichseinkommensteuer erfolgen, aus denen man größere Beträge erwartet. Zu dem Gesetz über die Änderung des Dienstverpflichtungsgesetzes beantragten die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, daß die lippischen Beamten den Reichsbeamten in den Bezügen gleichgestellt werden sollten.

Ein Hochzeitfest. Jene junge Gräfin heiratet den alten General Kravinski. Am Hochzeitabend trifft der zum Tode verurteilte vaterliche Graf Dimitry mit seiner Bedienung, die ihn zur Hölle bringen soll, auf dem Schloße ein; er ist da für die Nacht eingekerkert. Am Morgen soll es weiter gehen. Die Braut erkennt ihren Beschützer, er erkennt sie, und sie will ihn retten. Durch die Ehrenhaftigkeit des Gefangenen mislingt der Plan und — am Ende rettet sie ihn doch und — heiratet ihn sogar. Dieser Text ist aber nicht von Hedwig Courths-Walder (wie die schönen Leserinnen denken werden), sondern von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Oskar Strauß schenkt dazu eine Musik mit einer ganzen Reihe entzückender Melodien. Schwermütige, russische Balalaika-Musik wechselt ab mit echten „Wiener Walzern“, und so ist eine glückliche Verbindung geschaffen. Unter Karl Schroeters Leitung arbeitete das Orchester größtenteils sehr gut, nur einige Stellen waren noch etwas trübe und farblos und auch da, wo Strauß das Russische besonders hervorhebt, muß rhythmischer, besser akzentuiert gespielt werden.

Direktor Carl Paulsen gab den Grafen Dimitry, der seinen letzten Walzer“ sang. Stimmlich wie auch schauspielerisch füllte er die Rolle vollkommen aus. Eine weitere sehr gute Leistung war der Baron Appollist Karl Steinmeyer. Ebenso konnte man mit Otto Zimhoff als Prinz Paul (abgesehen von einigen Unsicherheiten in der Textbeherrschung) zufrieden sein; er war ein echter brutaler russischer Beherrscher.

Von den Damen verdient Elise Donné als Gräfin Alexandra, Besitzerin von fünf entzückenden Töchtern und einer Bonbonnière, volle Anerkennung. Die Amüsante — Lu Wandler — zeichnete sich besonders von den Töchtern aus.

In den Rollen waren Walter Schröder, der alte General und glückliche Bräutigam, sehr gut, der Kapitän Kravinski

Erster Kammermusikabend.

Kast möchte es als ein Jubel erscheinen, was den Musikfreunden unserer Stadt in dieser Zeit geboten wird. Noch sind die edlen Harmonien des Brahms-Konzertes in unserer Seele nicht verklungen, so ruft das städt. Orchester schon zu einem Kammermusikabend. Es war der erste, der am Sonnabendabend in der Aula des Friedrichs-Gymnasiums stattfand; ausführende die Herren Kirchner, Perzog, Benndorf und Neumann, welche sich zu einem Solo-Streich-Quartett vereinigt haben. Die jungen Künstler zeigten große Musizierfreudigkeit und anerkannter Wertigkeit in der Werke, spielten mit Feuer und Hingabe und verfügten alle über eine gewandte Technik und durchweg runde, weiche Tongebung.

An erste Stelle gesetzt war Schuberts interessantes Quartett Nr. 4. Der Vortrag des Allegro litt ein wenig unter erklärlicher Befangenheit der Musiker, was wir aber nicht anmerken, um einen Tadel auszusprechen! Weit besser gelang der zweite Satz, die Variationen über das Thema „Der Tod und das Mädchen“; wir hätten dabei allerdings eine etwas fattere Fassung gewünscht. Sowohl das Scherzo als auch der „Presto“ bezeichnete Schlusssatz — dieser mit fast moderner Realistik und Kühnheit gezeichnete Totentanz — wurden vorzüglich wiedergegeben. — Die zweite Nummer der Vortragsfolge war Beethovens op 18 Nr. 4, dessen herrliche Melodien wieder und wieder den Hörer in ihren Bann zogen. Es entstand in derselben Zeit wie die Coriolan-Ouvertüre, und manche Tonfolgen und Harmonien erinnern an dieses Tonstück, welches durchdrungen ist von dem Feuer, das von der Revolution entfacht, in der Brust dieses Mannes emporloderte. Das im Kanonstil gehaltene Scherzo und das reizvolle Menuett wurden ausgezeichnet gespielt, wie überhaupt die Ausführung dieser ganzen Komposition zu loben ist. — Am einheitlichen Rhythmus und Auffassung war die Wiedergabe von

Schuberts op 76 Nr. 6. Das schöne im Terzadenstil gehaltene Largo (2. Satz), in welchem Herrn Werners großer Cello-Streich besonders auffiel, war in Phantasierung und Schottierung außerordentlich wirkungsvoll, gefiel daher allgemein; ebenso das länderartige Menuetto und das rhythmusstarke Presto.

So darf dieser erste Kammermusikabend mit dem Prädikat „wohl gelungen“ gern bedacht werden. Die recht kleine Zahl der Zuhörer bestand gewiss in der größten Hauptsache aus wahren Freunden der Kammermusik, die gespannt lauschten und den mit wohlwundernder Begeisterung auftretenden Künstlern mit warmen, reichen Beifall dankten.

H. E.

Stadtheater.

Der letzte Walzer.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.

Musik von Oskar Strauß.

Es war einmal... Aber so fängt jedes Märchen an, und die Handlung des „Letzten Walzer“ ist eigentlich gar nicht so märchenhaft, sondern im glorreichen Reiche des Javens konnten derlei Dinge wohl passieren. Zwar uns mutet die Situation schon etwas unwahrscheinlich an, aber wie gesagt, in Russland ist heute allerlei möglich und vor dem Kriege, da wurden dort auch schon die kühnsten Gedanken zu Tathandeln gemacht.

Ein russischer kaiserlicher Prinz will im angetrunkenen Zustande eine Kontesse stiften, da tritt Graf Dimitry Wladimir Sarraffow dazwischen und beschützt sie. Er wird dafür zum Tode verurteilt — ein russisch. Das ist das Vorspiel. Hier steht nun die Operette ein.

ten, jede Erhöhung Antrag wurde aber Anspruch nimmt, b Die Sozialdemokra von 21 Jahre auf höhere Gehaltsgru anten in den Genu wurde beauftragt, beihilfe beim Reich gab anheim, auch ligen Kinderhilfen höchsten Gruppe, d hatte, lehnte der P angenommen, ob das Abändern auf verlagte sich

Bücherei. Lage zu sein r ber des Arbeitsmarktes der Kreisstraßen wurde laut „Schau 1922 durchgeführten. Der Kreis gleichen Betrag w wird voraussichtlich möglich werden. geuche unbeding der Beamten und lichen in Nebereine Beamten angenom haus Bethel wurde Antrag des Rentn bedürftigen Witwe schloß, den gleich und auch die Geme legte der Randrat Stadt Bieleburg v fällig schwer empfo tsofverjorgung für nach Ansicht des diesen Zweck auch

Aus Na

Mitape. Ein sagungen innerhalb gefühlt, keine Kar pfangen! Er ist Dezember eine ne wird, die seine K lassen wird.

Gemer. Auf laden von Mitap aufgefunden. Die von dem Fund in geraten ist, konnte

Gorup. Eine kamt. Die Waff Brannen noch w den, so beginnt m meter entfernten

Erison. Ein dem Bahnhof Wü Schneide aus Mi jurid. Der Leht Juge, als dieser wurde überfahren, seit bemerkte, un Unterleib, der vö schied er in den f

Düsselhof. C Drehstraße 84 13 Jahre alte Te und 15 Jahren f Hüffe ab, die all drei Kinder teuge Schieberei war f einem Fenster lei auf den Hof. Da schwerkverletzten Hospital gebracht, seiner Einkünften Leben davonkomm dem Fenster auf Verletzte gelipn renthospital gebr wiederholt die B im Krankenhaus die Feenanstalt angeblich in unq

von Fritz Sch lin. Auch Fra Von den Tä dem Programm vorzugeben.

Die Spielstei wählten Carl im ein volles F Die Ertrai ein ganzer Erii verkauft sein, d dienen dies, da

Scho. Denth Berni reis Fab r in auf größere De tem Talent und schaffen.

Ein modern mit seinem „Die hüliche Frau na Francis. Ein P Sohn des Hau nunt d n Diei Moment endedi

an drei Akt

Wochenspielplan. (Beginn der Vorstellungen: 7½ Uhr).

Montag, 5. Dez.: Im Montagsabonnement „Heimat“, Schauspiel.
Dienstag, 6. Dez.: Außer Abonnement „Alt Heidelberg“, Schauspiel.
Mittwoch, 7. Dez.: Geschlossen.
Donnerstag, 8. Dez.: Geschlossen.
Freitag, 9. Dez.: Im Freitagsabonnement „Tiefland“, Oper.
Samstag, 10. Dez.: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volkshöhle (2. und 4. Abteilung) „Tiefland“, Oper.
Sonntag, 11. Dez.: Außer Abonnement „Der Vetter aus Dingsda“, Operette.

bis von 4:3 zu 130 Proz. angeboten werden. Die Vorzugsaktien sollen vom Vorstand und vom Aufsichtsrat übernommen werden. Die neuen Mittel dienen zur Verstärkung der Betriebsmittel und zum Ausbau der Werke.

Berlin, 3. Dez. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 5. Dezember bis 11. Dezember zum Preise von 720 M für ein Zwanzigmarkstück, 360 M für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Verantwortlich für den Inhalt: J. B.: Richard Truelsen; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

In der Zeit vom 4. bis 30. November 1921 wurden bei uns gemeldet:

als gefunden: 1 Kinderlackschuh, 1 Fünzig-Markstück, 1 weißer Kinderpelztragen, 1 goldener Trauring, mehrere Portemonnaies, 1 Bollerwagen, 2 Rucksäcke, 1 Brille, 1 Schiebkarre, 3 gebrauchte Umlegekragen, 1 Ballen Körper, 1 grauer Herrenhandschuh, 1 schwarzer Kindertragen; als zugekauft: 5 Hunde, 1 Ziegenlamm, 1 Kuh. Herford, den 1. Dezember 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Kohlenverkauf auf Marke 14.

Am Dienstag, den 6. Dezember 1921: Bezirk 7, Krüger, Ruckhölz (41,20 M), Stückhölz (39,20 M); Bezirk 8, M. Scherfamp, Ruckhölz (41,20 M).

Verkauf auf Marke 15.

Bezirk 5, Storf, Braunkohlenbriketts (27 M); Bezirk 10, Richter, desgleichen.

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Der städtische Holzverkauf wird am Montag, den 5. Dezember d. J. eingestellt.

Der Torfverkauf findet statt beim Gaswerk und in der Scheune zwischen den Häusern Rosenstraße 1 und 3. Preis 18 M für den Zentner.

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 6 Uhr

Sitzung des Stadtverordneten-Ausschusses.

Herford, den 1. Dezember 1921.

Der Vorsitzende des Ausschusses. Bese.

Tagesordnung

zu der am

Freitag, den 9. Dezember 1921, nachmittags 5½ Uhr,

stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

zu der die Mitglieder und der Magistrat unter Hinweis auf die untenstehende Tagesordnung eingeladen werden.

1. Mitteilungen.

2. Wahl des II. Bürgermeisters.

3. Vorlagen des Magistrats, betreffend:

- a) Erhöhung der Vergütungen für die vorübergehend beschäftigten Angestellten.
- b) Bürgschaftsübernahme für eine von den Herforder Kleinbahnen zur Anschaffung einer Lokomotive aufzunehmende Anleihe.
- c) Umwandlung einer Lehrerinstelle in eine Lehrerstelle an den Volksschulen.
- d) Umwandlung einer Lehrerinstelle in eine Zeichenlehrerstelle an der Mittelschule.
- e) Ordnung über die Erhebung einer Vermögenssteuer im Stadtbezirk Herford.
- f) Ankauf eines Geländeteils zum Ausbau der A-J-Straße.

4. Bericht des Schriftführers.

Herford, den 1. Dezember 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer. Bese.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Die Lungenfürsorgestellen in Herford, Bünde und Motho sind in der Zeit vom 9. bis 17. Dezember d. J. geschlossen.

Die für Motho am 16. Dezember vorgesehene Sprechstunde der neu eröffneten Lungenfürsorgestelle findet ausnahmsweise am vierten Freitag dieses Monats, nämlich am Freitag, den 23. Dez. d. J. vormittags 10 Uhr statt.

Herford, den 1. Dezember 1921.

Kreisvolkshausamt Herford-Land.

Handelsregister des Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 67 ist heute bei der Aktiengesellschaft in Firma Bitolarto-Werke, Aktiengesellschaft, mit dem Sitz in Herford eingetragen worden, daß dem Hermann Hef in Essen-Ruhr, Nordstraße 96, Procura erteilt ist.

Herford, den 1. Dezember 1921.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 53 ist heute bei der Firma Westfälische Gemüse und Obstvermittlung, G. m. b. H., in Herford eingetragen worden, daß der Landwirt Gustav Osthaus in Bad Deynhausen zum Geschäftsführer bestellt ist. Jeder der beiden nunmehr bestellten Geschäftsführer kann allein die Gesellschaft vertreten.

Herford, den 30. November 1921.

Das Amtsgericht.

Weihnachtsbitte.

In der großen Not der steigenden Teuerung wendet sich unsere Anstalt in Schweicheln an alle Kinderfreunde:

Helft uns Weihnachten feiern!

Wir können keine Spielsachen mehr kaufen,

wo das Nötigste kaum bezahlt werden kann. Und doch vertrauen unsere lieben, kleinen Pflänzchen mit jener unerschütterlichen Sicherheit, wie sie nur Kinder aufbringen, daß Weihnachten nach wie vor der Tag der Liebe und der Freude sein werde. Solch Vertrauen dürfen wir nicht zu Schanden werden lassen.

Wir haben Kinder aus allen Teilen der Provinz, sonderlich aus dem Industriegebiet — verwaiste, verlassene, verwaarloste Kinder — Kinder, die nach Freude hungern und Freude nötig haben, weil sie meist aus unbegreiflichem Elend kommen.

Die Liebe muß mit der Teuerung Schritt halten. Der Segen Gottes über jeden, der sich erbarmt! — Geldsendungen sind erbeten auf das Konto des Evang. kirchl. Erziehungsvereins in Schweicheln Nr. 14 127 beim Postfachamt in Hannover. Gaben aller Art (Kleidung, Wäsche, Spielsachen, Schokolade, Zuckerwaren usw.) für die Kinder in Schweicheln nimmt mit herzlichem Dank entgegen

Pastor Büchel in Schweicheln bei Herford.

Derzliche Weihnachtsbitte

der Krüppelanstalten in Volmarstein.

Ihr kennt mich. Ich komme von Volmarstein im Namen der Krüppel groß und klein. Es schiden mich her unsere lieben Alten. In diesen Tagen, den dunklen und kalten. Sie haben schon oft eure Liebe erfahren in manchen guten und bösen Jahren. Wie's dies Jahr steht in unseren Heimen? O Freunde, das läßt sich fast nicht reimen. Die Sorge steht täglich mit uns auf, begleitet den ganzen Tageslauf. Und gehen wir schlafen, so ist sie da. Und nun ist Weihnachten schon ganz nah! Wir träumen vom Schenken und „Glücklich“ machen. Das Kinderherz wünscht sich die schönsten Sachen. Die Eine denkt an ein neues Kleid — Ihr lieben Freunde, nun ist es Zeit! Ein Tröpflein von eurem Ueberfluß. Aus nah und fern, das fülle zum Schluß. Hier oben tausend leere Hände. Und alle Sorge hätt' ein Ende. Der Bettelmann schließ ruhig ein: Es wird doch fröhliche Weihnacht sein. Die Kerzen werden wieder glühn — Und Weihnachtsrosen uns erblühn.

Für jede Gabe, groß und klein, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Tabak, Kleidungsstücke, Spielsachen usw. ist von ganzem Herzen dankbar der Leiter der Anstalten

Pastor Victor, Volmarstein.

Postfachkonto: Köln Nr. 29 490.

Kristall

reich u. einfach geschliffen

Kunst-Porzellane,
Nickelwaren
in grosser Auswahl!

Wwe. Weinberg
FERNRUF NR. 1485.

Bersammlung.

Am Mittwoch, den 7. Dezember, abends 7½ Uhr findet im Hotel Kaiserhof, Bielefeld, eine Versammlung der Handelsvertreter von Bielefeld-Herford statt, wozu die Mitglieder und alle anderen Handelsvertreter freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die vom Zentralverband eingegangenen Schriftstücke.
2. Referat unseres Syndikus Herrn Dr. Kamp.
3. Verschiedenes.

Berein der Handelsvertreter von Bielefeld-Herford E. B.

Der Vorstand.

Erste Zuschneiderin

mit Maschinierung von Damenleib- und Bettwäsche vollkommen vertraut zum möglichst baldigen Eintritt bei dauernder Stellung mit hohem Gehalt gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 3229 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.



FR. KUHLE

BUCHDRUCKEREI

Rennstrasse 29-31 empfiehlt sich zu schnellster Lieferung aller vorkommenden Druckarbeiten in moderner Aufmachung. Anruf Nr. 83 und 151

Älteres Fräulein oder Frau

zur Führung eines kleinen ländlichen Haushaltes bei kleinem Gehalt in gute und dauernde Stellung sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. d. B. g. unt. 3257.

Kontoristin mit mehrjähr. Praxis wünscht sich p. r. bald od. später zu verändern. Gest. Angeb. an die Geschäftsst. d. B. g. unter Nr. 5258.

2 Plätterinnen

je eine für Herrenwäsche u. neue Oberhemden gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Wäscherei Ruhnheime, Emsberg.

Nationalkaffe

für mehrere Angestellte zu kaufen gesucht. Barzahlung. Angebote erbeten unt. J. B. 17299 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Knopfloch-Nückerinnen

stellen sofort ein

Elsbach & v. Nordheim.

Gesichts- ausschlag

Wid. Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinale-Soife abends eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachschleichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Zünftige Zuschneider

mit guter Ausbildung suchen zum 1. Januar Julius Koch Nachf., Herford, Kreischausstraße 6.

Sofort preiswert zu verkaufen:

Dicken-
Sobel-Maschine
650 mm Hobelbreite.
Schriftl. Angebote unter A. V. 1547 an Lippische Rundschau, Bad Salzuflen.

Privat-Unterricht

(u. a. Engl., Franz., Latein) auch für Erwachsene erteilt

Frau E. Krausfeld, Göttenstraße 241.

Emser Wasser

guter Katherin, Katherin u. s. w.

Stadttheater.

Montag, den 5. Dezember, im Montagabonnement

„Seimat“
Schauspiel v. Endermann.

Dienstag, den 6. Dezbr., außer Abonnement:

„Alt-Heidelberg“
Schauspiel von B. Meyer-Förster.

Pelze

kaufen ist
Vertrauenssache
daraus leisten wir für jedes Teil

Garantie.

Durch frühzeitigen günstigen Einkauf bin ich in der Lage, sehr große Vorteile zu bieten. Schwarze Pelze, moderne Formen, nur Mark 325, 175, 90 Braune u. blaue Pelze nur
Nr. 325, 225, 120
Mastfische, Krug-, Silber- u. Robelfische, von 350 Mark an. Ferner sehr preiswert: Skunks, Marder, Jltis, Seal, Opsum.
Sichere Pelzhüte, gr. u. kle. Auswahl. Umarbeitungen nach neuesten Modellen äußerst billig. Für Fahrt von auswärts vergütet Mark 10.—.

Mode-Haus

H. Büttner,
Bielefeld, Bahnhofstr. 21. Et. Eingang am Kino. Esen. Sagen. Bitte genau auf Strasse zu achten!

BRIEF- KASSETTEN

ALLER ART
IN FEINSTER UND
GEDIEGENER AUSFÜHRUNG,
ZWECKMÄSSIGES
WEIHNACHTS-GESCHENK
HÄLT AUF LAGER

BUCHDRUCKEREI

FR. KUHLE

FERNRUF NR. 83 UND NR. 151

Achtung! Dienstag beson- derer Fischtag!

Nordsee-Fischhalle „Brema“
Holland 34.
Ecke Peter-Sittenstr.

Fachmann

gegen reine Provision als
General-Vertreter

mit unbedingtem Arbeitsgebiet geeicht.
Direktion der „CONCORDIA“
Eölnische Lebens-Versicher.-Gesellschaft
Aöln a. Rh.

Kaufe jedes Quantum

Kartoffeln

für die Verpflegung der Gefangenen

Strafanstalt
Oberwachtmeister Hamphel.